

### III. Universität Wien.

#### A. Geographische Dissertationen.

##### 1. Lehrkanzel Prof. Dr. Hugo Hassinger:

###### Nachtrag.

1945. Fürschuß, Friederike: Das Triesting-Gölsental. Das Werden einer Durchgangslandschaft. 364 S., 26 K. u. Bildtafeln.

Die vorliegende länderkundliche Studie bedient sich der entwicklungsgeschichtlichen Darstellungsmethode und geht von der Urlandschaft aus, deren Bildung und Umgestaltung zu einer Kulturlandschaft verfolgt wird. Dabei stehen die Behandlung der Jahrhunderte, in denen sich die Eisenindustrie und der Eisenhandel des Gebietes entwickelte, und das Werden der Industrielandschaft im 19. Jh. im Vordergrund. Da die Umbildung der Siedlungslandschaft des Triestingtales im 19. Jh. einer anderen Arbeit vorbehalten blieb, legt diese wohl das Schwergewicht auf die Erörterung der Verhältnisse des Gölsentales, umfaßt jedoch auch die physio- und kulturgeographische Beschreibung der gesamten Durchgangslandschaft und ihrer Funktionen. Kann sich dieser alpine Durchgang auch nicht in der Bedeutung mit den großen alpinen Längstälern messen, so besitzt er doch als Bindeglied von Alpenvorland und Wiener Becken, namentlich durch die Nähe Wiens und als regionaler Verbindungsweg nordöstlicher Alpentäler, schließlich als Wallfahrerweg nach Mariazell, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Das geologisch-morphologische Entwicklungsbild der Landschaft wird auf Grund sorgfältiger Literaturbenützung behandelt und da und dort durch Eigenbeobachtungen über Talterrassen und die Bedeutung der verschiedenen Gesteinsarten für die Bildung von Kleinformen und kulturgeographischen Merkmalen der Landschaft ergänzt. Der klimatische Abschnitt stützt sich teilweise auch auf unveröffentlichtes Material und zieht phänologische Beobachtungen mit heran. In recht anschaulicher Weise wird die Gegensätzlichkeit des Gölsen- und Triestingtales in klimatischer und pflanzengeographischer Hinsicht herausgearbeitet, da ersteres mehr dem pannonischen, letzteres mehr dem ozeanisch beeinflussten Klima- und Vegetationstypus zuzurechnen ist.

Die Umwandlung der Naturlandschaft setzt im Früh- und Vollneolithikum ein, und zwar im Anschluß an das Wiener Becken, und seit dieser Zeit hörte sie nicht auf, eine Durchgangslandschaft zu sein. Die deutsche Be-

siedlung war im Gölsental früher reif (1. Hälfte des 12. Jh.) als im Triestingtal (13. u. 14. Jh.). Seit Ende des 15. Jh. macht sich ein Rückgang im Siedlungswesen bemerkbar, namentlich bei den Einzelhöfen, während durch die Verlegung der Eisenverarbeitung aus dem Innerbergerkessel in die Täler der Waldmark das Gölsental einen Aufschwung nahm. Das billige Waldeisen des nahegelegenen Bergwerkes Gollrad überwand die Grenze des Inner- und Vordernberger Eisenbezirkes im 17. Jh., so daß ein durchgehender Eisenhandel nach dem Wiener Becken entstand. Die Wasserkräfte und Holzvorräte des Gölsengebietes förderten die Anlage von Sensen- und Sichelhämmer im Gölsengebiet. Die Verf. hat mit Recht diesem interessanten Abschnitt der kulturgeographischen Entwicklung besondere Bedeutung beigelegt. Die Blüte dieser Eisenindustrie geht in der 1. Hälfte des 19. Jh. zu Ende, als sich die Großindustrie in einigen Orten konzentrierte. Sehr bedeutend ist in dieser Zeit der Rückgang der bäuerlichen Besiedlung des Gebietes. Zahlreiche Einzelhöfe und Kleineisenwerke wurden Wüstungen oder anderen Zwecken zugeführt.

Die Verf. faßt ihre Ergebnisse in einer Übersicht zusammen. Sehr dankenswert ist auch die tabellarische Überschau der Entwicklung der Eisenindustrie, der Lage der Einzelsiedlungen, der Verteilung der Kulturen und der Anbauflächen des Getreides, des Viehstandes, der Bevölkerungsbewegung, die Wandlungen der Volksdichte, der Häuserzahlen und der sozialen Gliederung der Bevölkerung (gemeindeweise). Alle noch bestehenden Einzelhöfe werden nach Höhe und Lage verzeichnet und darunter jene, die auf das 14. Jh. zurückgehen, besonders genannt.

26 Karten- und 10 Bildtafeln begleiten die Arbeit. Sie ist von einigen kleineren Irrtümern abgesehen, sehr sorgfältig und zeugt von besonderem Fleiß, wenn auch das selbständige Gedankengut nicht überall entscheidend hervortritt.

H. Hassinger.

1948. Zelenka, Lucie: Beiträge zur Kulturgeographie des Kleinen Erlaftales. 165 S., 33 Taf. mit K., Diagr. u. Photos.

Die Verfasserin hat ihr Arbeitsgebiet trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten zu verschiedenen Jahreszeiten 1944 bis 1947 durchwandert, durch Befragungen der Bevölkerung und Erkundungen bei den Behörden Material gesammelt und die in Wiener Archiven und Bibliotheken liegenden Quellenwerke benützt. Die Zweiteilung des Gebietes in eine alpine, teils der Flysch-, teils der Kalkzone zugehörige Hälfte und in einem dem Alpenvorland zugehörigen Anteil schafft innerhalb der untersuchten Landschaft physisch- und kulturgeographische Gegensätze, die die Untersuchung anregend gestalten.

Einleitend wird eine landschaftliche Charakteristik des Untersuchungsgebietes gegeben und anschließend werden die anderen Geofaktoren behandelt. Im physischgeographischen Teil sind nur im einzelnen gewisse Ergänzungen zu unserer bisherigen Erkenntnis festzustellen. Manche Angaben der geologischen Spezialkarten werden berichtet und ergänzt. Der Folgefluß der Kleinen Erlaf mit seinem ausgeglichenen Gefällsprofil wird den Subsequenztalern seiner Nebenflüsse gegenübergestellt. Die Behandlung der klimatischen Ver-